

# Tempo 30 für die Schlattergasse

An der Einwohnerratssitzung in Thayngen sprachen sich die Einwohnerräte nachdrücklich für eine Reduktion der Fahrgeschwindigkeit auf der Schlattergasse aus. Extern erarbeitete Alternativrouten für die Verkehrsführung zum Kesslerloch wurden kontrovers diskutiert.

**Tobias Bolli**

THAYNGEN. Nach einer langen Pause konnte die Sitzung des Thaynger Einwohnerrats wieder im kleinräumigen Saal des Restaurants «Gemeindehaus» abgehalten werden. Hier hatten sich am Donnerstag neben den hiesigen Politikern auch überdurchschnittlich viele Zuhörer eingefunden. Ein guter Teil davon interessierte sich für die Reaktion des Einwohnerrats auf eine von 144 Stimmberechtigten unterschriebene Petition. Diese fordert die Einführung einer Tempo-30-Zone in der Schlattergasse, für die derzeit noch eine Geschwindigkeitsobergrenze von 50 Stundenkilometern gilt.

Gewohnt lautstark und ausführlich äusserte sich Urs Schöttli (SVP) zu diesem Begehren. Nicht von ungefähr enthalte die Schlattergasse die Bezeichnung «Gasse», welche auf die enge und winklige Eigenschaft dieser Strasse anspiele. Schöttli fuhr fort, die grosse Unterstützung der Petition hervorzuheben – etwa zwei Drittel der Anwohner hatten sie unterschrieben. Auch kritisierte er unter anderem die rasche Aufeinanderfolge dreier Tempo zonen bei der Schlattergasse.

Trotz ihrer Unübersichtlichkeit wird die Gemeindestrasse vor allem durch den Grenzverkehr genutzt; 500 bis 700 Fahrzeuge bewegen sich dort täglich. Das sei für diese Strasse ein übermässiges Verkehrsaufkommen, meinte nicht nur Schöttli. Verschiedentlich berichteten Einwohnerräte von Fahrzeugen, die sich auf der Strasse nicht zurechtfinden und damit sich und andere in Gefahr brachten. Sehr plastisch geschildert wurden die Abenteuer eines Mähreschers, dessen Hinterachse nach einer Vollbremsung geradewegs abhob. Völlig manövrierunfähig geworden, sei er dann in Richtung Trottoir abgedriftet, wo ihm die Physik endlich den Stillstand befahl – zufällig genau zwischen einem Hydranten und einem Kandelaber.

## Auf Konsens folgt die Kontroverse

Alle Einwohnerräte votierten mit Nachdruck für die Einführung einer Tempo-30-Zone, die oberhalb des Chuttlerwegs mit einem Eingangstor markiert werden wird. In einem zweiten Schritt, sagte Baureferent Christoph Meister, sei zudem die Einengung der Einfahrten möglich. Sehr viel kontroverser diskutiert wurde die Verkehrsführung zur Industriezone im Kesslerloch.

Für diese hatte Marco Passafaro (SP) in einer dringlichen Motion die Ausarbeitung von alternativen Verkehrsrouten gefordert. Daniel Schmid vom Ingenieurbüro Wüst Rellstab Schmid AG war vor Ort, um über sieben geprüfte Varianten zu berichten. Dabei seien sowohl naheliegende als auch beinahe unmögliche Lösungen geprüft worden. Einzig Tunnelbohrungen habe man nicht erwägen wollen. Oberstes Ziel der Varianten sei es gewesen, die Sicherheit für den Langsamverkehr im Dorf zu erhöhen.

## Fast zu steil für Lastwagen

Motionär Passafaro hatte bereits zuvor in einer breit gestreuten E-Mail bekannt gegeben, dass ihn die Evaluation stellenweise enttäuscht habe (die SN berichteten). Bei der Präsentation von Schmid wurde deutlich, weshalb: Die vom Ingenieurbüro herangezogene Bewertungsmatrix wies die von ihm bevorzugten Varianten als wenig praxistauglich aus. Variante 4, welche eine neue Strassenführung von der Kesslerlochstrasse über die Chalchi- bis zur Schaffhauserstrasse erfordert hätte, wurde als sehr steil charakterisiert, die Streckensteigung betrage dort bis zu 15 Prozent, was moderne Lastwagen stark fordern würde. Zudem würde diese Variante laut Bericht den Bau einer 110 Meter langen und 8 Meter hohen Stützmauer im Waldgebiet nötig machen. Die Lastwagen, ausgehend vom Industrieareal, würden so zwar durch unbewohntes Gebiet geführt; die Bauzeit wäre laut Bewertungsmatrix aber lang und das Projekt mit ungefähr 1,3 Millionen Franken vergleichsweise kostspielig.

## Eine klare Siegerin

Ähnlich schlecht schnitt Variante 5 ab, welche das Gebiet Zimänti direkt mit der Schaffhauserstrasse über die schon vorhandene Betonpiste verbunden hätte. Die existierende Betonpiste sei zu schmal und zu kurz für eine Erschliessungsstrasse, lautete Schmid's Einschätzung. Die Betonpiste müsste deswegen abgebrochen und neu gebaut werden. Wiederum sei die Strassensteigung mit bis zu 15 Prozent für die Lastwagen als grenzwertig einzustufen; zudem müssten laut Schmid aufwändig neue Stützmauern erstellt werden. Die geschilderte Verkehrsführung würde laut Schätzung des Ingenieurbüros mit 1,7 Millionen Franken zu Buche schlagen.



Déjà-vu: Diskutiert wurden erneut die im Dorf zu erwartenden Lastwagen.

BILD TOBIAS BOLLI

## «240 Lastwagen pro Tag sind zu viel für unsere Gemeinde.»

**Hannes Wipf**  
Einwohnerrat GLP

«Ganz klar obenaus schwingt die Variante 1», resümierte Schmid seine Ausführungen. Diese Lösung, die schon vor der externen Abklärung vom Gemeinderat favorisiert wurde, sieht die Erschliessung des Industriegebiets über die bestehende Kesslerlochstrasse vor. Die Kesslerlochstrasse müsse zur Nutzung nicht weiter ausgebaut werden, würde die Lastwagen aber durch bewohntes Gebiet führen.

Um die Sicherheit für Fussgänger und Velofahrer zu erhöhen, empfiehlt Schmid auf der ganzen Strassenlänge vom Bahnhof bis zum Kesslerloch den Bau eines neuen Trottoirs. Zudem solle die Kreuzung Schaffhauserstrasse/Kesslerlochstrasse mit einem neuen Fussgängerstreifen versehen werden. Kosten dieser Variante: schätzungsweise 350 000 Franken.

## Schätzungen klaffen auseinander

Nach der Präsentation kam erneut die Frage auf, mit wie vielen Lastwagen eigentlich zu rechnen ist, welche die Recycling-

anlage der Swiss Immo Rec AG bedienen werden. Eine Antwort darauf konnte nicht gefunden werden. Im Umweltverträglichkeitsbericht ist von bis zu 50 Lastwagen die Rede, welche täglich über die Kesslerlochstrasse zum Areal fahren. Passafaro sprach dagegen von bis zu 400 Lastwagen.

Eine Zahl dazwischen nannte Hannes Wipf (GLP). Er rechne nach direkten Gesprächen mit der Swiss Immo Rec AG mit bis zu 240 Lastwagen pro Tag. «Eine so starke Belastung geht nicht in unserer kleinen Gemeinde», sagte er dezidiert. Die Swiss Immo Rec AG solle auf die im Umweltverträglichkeitsbericht genannten Zahlen behaftet werden, damit der Gemeinderat nach einer möglichen negativen Überraschung nicht machtlos sei.

Joe Bürgi (FDP) zeigte sich leicht verärgert. Es sei angezeigt, endlich vorwärts zu machen. «Wir haben die Verantwortung gegenüber der Bevölkerung, Entscheide zu fällen und können uns nicht immer nur im Kreis drehen.»